

Einstellungssache

Gedanken zum Evangelium am 30. Sonntag im Jahreskreis (Mt 22,34-40)

von Pfarrer Ulrich Lindl

Knapp 1200 Fragen sind es, die man büffeln muss, wenn man sich auf die theoretische Führerscheinprüfung vorbereitet. Das ist eine ganze Menge. Worauf es aber eigentlich ankommt, lässt sich vielleicht schon in zwei Worten beschreiben: vorausschauend und angepasst fahren. Und das Ziel am Ende? Möglichst unfallfrei ankommen.

613 Gebote und Verbote!

613 Gebote und Verbote musste ein frommer Jude „draufhaben“. Allen voran die Pharisäer, die es mit dem Glauben besonders ernst nahmen. Genau genommen waren es 248 Gebote und 365 Verbote. Damit war dann aber auch so ziemlich alles geregelt. Und das Ziel des Ganzen? Ein Gott gefälliges Leben zu führen.

Nichts dagegen. Aber ob weniger nicht mehr wäre? Ob man wirklich alles regeln muss? Oder ob es nicht zunächst und vor allem auf die richtige Einstellung ankommt? Wer vorausschauend und angepasst fährt, kann auf viele Schilder im Straßenverkehr verzichten. Wer ein Gott gefälliges Leben führen will, weiß in aller Regel selbst, worauf es ankommt.

Wenn man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht und vor lauter Schildern den Weg... dann, ja dann ist es wieder Zeit für das Evangelium. Und wir sind wieder bei Jesus. Er verschafft uns wie immer den Durchblick:

Das Doppelgebot der Liebe

Es fängt an mit einer Probe, die es in sich hat. Denn wie gesagt: die Pharisäer kennen sich aus. Sie wissen um die 613 Gebote und Verbote, die man als frommer Jude zu beachten hatte. Und damit stellen sie Jesus auf die Probe: *„Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?“* (Mt 22, 36)

Die Antwort folgt sofort und sie ist ganz einfach, klar und deutlich: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst.“* (Mt 22, 37-39) Und Jesus fügt gleich noch hinzu: *„An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.“* (Mt 22, 40)

Es kommt also auf die richtige Einstellung an, auf die Grundeinstellung einer alles umfassenden Liebe. Sie allein ist die Voraussetzung, dass alle übrigen Gesetze und Vorschriften des Glaubens richtig interpretiert werden. Jedes Gebot und Verbot ist wertlos, wenn es nicht der Liebe dient. Die Grundeinstellung, die Jesus ans Herz legt, ist die Liebe.

Dass wir ihn recht verstehen. Jesus hebt kein Gebot auf. Er stellt klar und deutlich fest: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.“ (Mt 5,17) Das Doppelgebot der Liebe ist allein der Schlüssel zum rechten Verständnis und die Handreichung zum rechten Anwendung all dessen, was vor ihm gesagt worden ist und geschrieben steht.

In allem, was Jesus tut, unterstreicht er seine Worte. Das sieht vielleicht am besten im Blick auf den Sabbat. Der Sabbat war den Juden hoch und heilig. Heißt es doch im Vierten Gebot: „Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig. ... An ihm darfst du keine Arbeit tun.“ (Ex. 20, 8.10) So wahr das ist, eine Auslegung der Gesetze –das haben wir von Jesus gelernt- darf nie gegen das Doppel-Gebot der Liebe verstoßen. Darum lässt sich Jesus auch am Sabbat nicht daran hindern, Gutes zu tun und zu heilen. (Vgl. Mk 3,4)

„Liebe und dann tu, was du willst!“

Was wir aus dem Evangelium mitnehmen können: vor allem eine tiefe Erleichterung. Denn Jesus will uns den Glauben leichter machen. Wir brauchen nicht alle Gesetze, Gebote und Verbote bis ins Letzte auswendig lernen, so hilfreich sie als Wegweiser auch sind.

Wenn wir uns allein das Doppelgebot der Liebe tief einprägen, haben wir verstanden, worauf es Jesus ankommt. Wenn wir Gott lieben und den Nächsten wie uns selbst... wenn wir das wirklich tun, dann werden wir recht leben vor Gott. Der Heilige Augustinus hat es einmal auf den einfachen Nenner gebracht: „*Ama et fac, quod vis.*“ – „Liebe und dann tu, was du willst.“ Man handelt mit diesem Grundsatz vielleicht nicht immer richtig. Aber man lebt so wohl immer recht vor Gott. Die Liebe hat immer Recht.

Das Recht der Katholischen Kirche umfasst 1752 Canones. Der letzte Canon lautet „*Salus animarum suprema lex*“. - Das Heil der Seelen ist das oberste Gesetz.

Damit greift das Kirchenrecht auf, worum es Jesus immer gegangen, weil es auch Gott genau darum geht: dass wir Menschen das Seelenheil finden. Genau diesem Ziel weiß sich die Kirche verpflichtet. Es ist die Zielvorgabe unseres Tun und Wirkens als Gläubige in und für die Kirche.

Darum lohnt es sich, das heutige Evangelium tief in das Herz einzuprägen. Dass daraus eine Herzensbildung wird, die unser Reden und Handeln zuinnerst bestimmt. Glaube mit dem Herzen! (vgl. Röm 10,10)